

St. Josef gemeinnützige GmbH

Gesamtkonzeption Kindertagesstätten



Kindertagesstätten



„Wir starten durch ins Leben.“

INHALT

1. Einleitung	03
2. Profil des Kinderzentrums St. Josef	04
3. Rahmenbedingungen	05
4. Arbeit nach dem Bildungskonzept Early Excellence	05
5. Unser Verständnis von Bildung und Erziehung	05
6. Was uns am Herzen liegt...	06
7. Pädagogische Elemente im Alltag der Kitas	08
8. Kooperation und Vernetzung	12
<i>8.1 Kita und Familienzentrum - ein Partner für Familien</i>	12
<i>8.2 Kita in St. Josef als Teil eines Netzwerkes</i>	13
9. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Personalentwicklung	14

Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dieser Konzeption unternehmen wir den Versuch, die Inhalte in den Mittelpunkt zu rücken, die die Vielfaltigkeit unserer Kindertagesstätten zum Ausdruck bringen.

Ich bitte um Ihr Verständnis, dass wir auf die individuellen Besonderheiten und Profile der einzelnen Kitas nicht im Detail eingehen konnten. Auch sind wir uns dessen bewusst, dass sich die Einrichtung im Sinne einer lernenden Organisation in einem kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess befindet und wir lediglich den derzeitigen Ist-Zustand beschrieben haben. Viel Freude damit.

Stefanie Entzmann
Gesamtleitung Kindertagesstätten

2. Das Profil von St. Josef

Unser Profil ist nur im geschichtlichen Kontext zu verstehen. Die Entstehung und Entwicklung von St. Josef ist eng mit dem Stadtteil verbunden. Als die Schwestern von Sießen 1925 in den Stuttgarter Osten gerufen wurden, sollten sie die Familien hier bei der Kinderbetreuung unterstützen.

Der erste Schritt war daher die Eröffnung eines Kindergartens, dem schnell – aufgrund der Notwendigkeit – Tagheim und Hort folgten. Die **Stadtteilorientierung**, die im damaligen Josefsheim immer **Familienorientierung** bedeutete, setzte sich im Säuglingsheim fort. Dies war zunächst kein Erziehungshilfeangebot, sondern eine Tagesbetreuung rund um die Uhr, was aufgrund der damaligen Arbeitszeiten der Eltern erforderlich war. So entstand schon früh ein breit gefächertes **Verbundsystem**, das auf den Erfordernissen der Eltern aufbaute.

Inhaltliche Grundlage der pädagogischen Arbeit ist das Modell der **ganzheitlichen Erziehung**. Die Angebote sind auf den **Geist**, den **Körper** und die **Seele** ausgerichtet. Deshalb ist es uns wichtig, mit **Kopf**, **Hand** und **Herz** zu arbeiten und die einzelnen Angebote unter diesem Blickwinkel zu gestalten.

Die Arbeit und die Begrifflichkeit haben sich zwischenzeitlich geändert. Heute orientieren sich die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, die sich besonders im geschaffenen Familienzentrum zeigt, und die Ressourcen des Kindes an seinen Interessen. Dies führt zu individuellen Bildungsplänen und betont den Vernetzungsgedanken. Gebündelt wird dies u.a. in dem aus England stammenden Early Excellence-Ansatz.

Über die pädagogischen Ansichten hinaus war es für das Kinderzentrum St. Josef immer selbstverständlich, eine tragende Wertestruktur zu vermitteln. Grundlage dafür waren für die Franziskanerinnen von Sießen die beispielhafte Art des Lebens des hl. Franz von Assisi.

So sind **franziskanische Wertestrukturen** entstanden, die für unser Handeln entscheidend sind. Im Einzelnen sind dies Werte wie

- Offenheit
- Vertrauen
- Mut
- gegenseitige Achtung
- Stärken sehen, fördern, loben
- Schwächen liebevoll begegnen (den eigenen und denen des anderen)
- das Einnehmen des eigenen Standpunkts
- aber auch die Achtung vor und die Erhaltung der Schöpfung.

Damit einher geht die Integrationsarbeit mit Migrationsfamilien, mit Kindern mit Beeinträchtigten/Behinderungen und erzieherischem Bedarf sowie vor allem mit in Armut lebenden Familien.

St. Josef ist daher ein **Ort der Annahme, Betreuung und Fürsorge**. Das bedeutet, dass hier im Kinderzentrum immer gemeinsam gelebt wird. **Das Leben in St. Josef** war trotz all der Schwierigkeiten und Probleme, die hier „bearbeitet“ werden, immer ein Ort, an dem das Leben Freude machen darf und soll, und der so einen Beitrag zu einem gelingenden Leben leistet. Deshalb sind gemeinsame Feste und Feiern ein Element, durch das die Dienstgemeinschaft erfahrbar wird.

3. Rahmenbedingungen

In den Kindertagesstätten des Kinder- und Familienzentrum St. Josef im Stuttgarter Osten werden Kinder verschiedener Nationen in unterschiedlichen Alters- und Betriebsformenmischungen betreut.

Eltern haben die Gelegenheit, entsprechend ihrem Bedarf flexibel zwischen verschiedenen Betriebsformen und Betreuungszeiten (Krippe, Ganztagesbetreuung, Regelkindergarten, Schulkindbetreuung, Hort, Veränderte Öffnungszeit und Ferienbetreuung) zu wählen. Die Einrichtung hat Montag bis Donnerstag von 7.00 bis 17.00 Uhr, Freitag von 7.00 bis 16.00 Uhr geöffnet. Unsere Kindertagesstätten besuchen überwiegend Kinder aus dem Stadtbezirk Ostheim.

5

4. Arbeit nach dem Bildungskonzept Early Excellence

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung des Landes Baden Württemberg, auf Rechtsgrundlage § 22 SGB VIII.

Die Umsetzung des Orientierungsplans gestalten wir nach dem in England entwickelten und erprobten Bildungskonzept Early Excellence (EEC). Dieses Konzept geht von der Grundannahme aus, dass Kinder nur dann „exzellent“ gefördert werden, wenn deren Eltern in den Bildungs- und Entwicklungsprozess partnerschaftlich einbezogen und Entwicklungsmöglichkeiten für die ganze Familie angeboten werden. EEC ist kein Konzept der Eliteförderung. Vielmehr versucht es, Bildungsbenachteiligungen abzubauen, um allen Kinder die gleichen Chancen beim Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

Die Leitlinien des Early Excellence Konzeptes beinhalten:

- 1) Jedes Kind ist exzellent!

Im Zentrum der pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinen Stärken und Kompetenzen.

- 2) Eltern sind die Experten ihrer Kinder.

Eltern werden als erste Erzieher ihrer Kinder und Experten im Alltag anerkannt. In dieser Rolle und mit diesem Erfahrungsschatz sollen sie in die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte nachhaltig einbezogen werden. Die Kinder sollen in ihrem Bestreben, die Welt selbsttätig zu erforschen, von ihren Eltern und ihren pädagogischen Fachkräften sensibel unterstützt und ihre Fähigkeiten und Interessen individuell gefördert werden.

- 3) Die Kita als integriertes Zentrum für Kinder und ihre Familien ist ein Ort für gemeinsames Erleben, für Begegnung von Eltern untereinander und stellt familienunterstützende Angebote zur Verfügung.

5. Unser Verständnis von Bildung und Erziehung

Bildung und Erziehung meinen sowohl zielorientierte Interaktion mit Kindern als auch das Eröffnen von Lebensräumen, in denen Erfahrungen gemacht, Verhalten erprobt, Beziehungen gestaltet, Identifikationen ermöglicht und Lernen im täglichen Miteinander stattfinden kann.

Die ersten Lebensjahre von Kindern sind die lernintensivste Zeit. Kinder sind von Anfang an beziehungsfähig. Sie brauchen eine verlässliche Bindung an uns Erwachsene und einen vertrauten Rahmen, um sich die Welt zu erschließen.

Unsere Aufgabe ist es, eine vertrauensvolle Beziehung zu jedem einzelnen Kind herzustellen und eine Atmosphäre im täglichen Zusammenleben zu gestalten, in der sich das Kind sicher und geborgen fühlt. So kann es seine Beziehungsfähigkeit in der Gemeinschaft entfalten und weiterentwickeln. Kinder brauchen andere Kinder ganz wesentlich, sie bereichern einander, sie lernen voneinander und geben sich gegenseitig Impulse.

Pflege und Erziehung sehen wir vor allem im Säuglings- und Kleinkindalter als Einheit. Wir verstehen Pflege nicht als hygienische Notwendigkeit, sondern von Anfang an als ereignisreiches Zusammensein zwischen Pflgendem und Kind. Im Säuglings- und Kleinkindalter stehen die Wichtigkeit der Pflege und Erziehung im Gleichklang.

Lernen und Spielen ist für Kinder ein und dasselbe. Kinder streben danach, sich ihre Welt über das Spiel anzueignen und Sinnzusammenhänge zu konstruieren. Mit jeder neuen Entdeckung und Erfahrung entwickeln sie ihre Erklärungsmuster von sich und vom Funktionieren der Welt. Diese komplexen, vielsinnigen und emotionalen Erfahrungen begünstigen die positive Wirkung auf die Verknüpfungen des Gehirns und somit auf die Lernfähigkeit des Kindes.

Kinder sind selbst die Akteure ihrer Bildungsprozesse. Dabei sind sie jedoch auf andere Kinder, andere Erwachsene und eine anregende Umgebung angewiesen, mit der sie in Kontakt treten, sich austauschen, d.h. mit deren Hilfe sie sich bilden können. Das freie Spiel nimmt hierbei einen wichtigen Stellenwert ein.

In ihren Spielthemen behandeln Kinder nicht nur das, was für uns Erwachsenen oberflächlich sichtbar ist, sondern konstruieren tiefgreifende Erkenntnisse, die ihr Lernen fürs Leben begünstigt. Sie lernen ganzheitlich mit Körper, Geist und Seele und mit all ihren Sinnen.

Wir unterstützen Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen

6. Was uns am Herzen liegt...

Wir ...

- ... stärken Kinder für ihre Zukunft. Unsere ganzheitliche Bildungsarbeit trägt dazu bei, dass sich Kinder in der Welt besser zurechtfinden und befähigt werden, diese mitzugestalten.
- ... eröffnen den Kindern Lern- und Bildungschancen, unabhängig von ethnischer Herkunft, Geschlecht oder einer Behinderung. Kinder sind aktiv, forschend und kompetent.

- ... schaffen inspirierende Lern- und Erfahrungsräume, die die Neugier der Kinder anregen und sie herausfordern zu experimentieren, ihre Erklärungsmuster weiterzuentwickeln und ihr Wissen über die Welt zu erweitern.
- ... lassen den Kindern ausreichend Zeit für selbst initiiertes Lernen, begleiten ihre Verarbeitungs- und Erkenntnisprozesse und geben ihnen dazu Anregungen und Impulse.
- ... verstehen uns als Begleiter, als Partner, als Mittlernde. Unsere Bildungsangebote korrespondieren mit den Alltagserfahrungen und konkreten Lebensbezügen der Kinder in der Kita und zu Hause. Ihre Fragen und Probleme, ihre Interessen und Bedürfnisse bilden die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.
- ... arrangieren ein Umfeld, in dem Prozesse der eigenständigen Bildung von Kindern angestoßen und gefördert werden.
- ... begleiten die kindlichen Bildungsprozesse und unterstützen die Kinder beim Entdecken und Begreifen von Zusammenhängen.
- ... regen Kinder an, ermuntern und ermutigen sie, konfrontieren sie mit anderen Meinungen und Verhaltensweisen und sind ihnen dabei Vorbild und Widerpart zugleich.
- ... greifen die Themen der Kinder auf und fordern sie mit neuen Themen heraus, die für ihr jetziges und künftiges Leben wichtig sind.
- ... und unterstützen das Kind in seinem Bestreben, seine eigenständige Persönlichkeit herauszubilden und in der Auseinandersetzung mit der Mit- und Umwelt eine Ich-Identität zu entwickeln. Zugleich bieten wir dem Kind Hilfen an, sich mit den differenzierten Bereichen seiner unmittelbaren Lebenswelt und unserer komplexen Gesellschaft vertraut zu machen.

Wir sehen Eltern als Experten ihrer Kinder

Aus der Grundannahme heraus, dass Kinder nur dann „exzellent“ gefördert werden, wenn Eltern in die Bildungs- und Entwicklungsprozesse ihrer Kinder partnerschaftlich einbezogen werden, streben wir eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern an. Wir sehen die Eltern als erste Experten ihrer Kinder, mit denen wir das gemeinsame Interesse am Wohlergehen und an einer individuellen Förderung der Kinder teilen.

Wir bieten uns mit Anregung und Unterstützung an, um so die gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung des Kindes wahrzunehmen.

Die Kinder erleben Freude und Geborgenheit

Wir sorgen für eine Atmosphäre, in der sich die Kinder in unserer Gemeinschaft wohl fühlen. Wir bauen eine von Vertrauen bestimmte und verlässliche Beziehung zu den Kindern auf und pflegen einen wohlwollenden und freundlichen Umgang mit ihnen.

Ein klares Bezugssystem gewährleistet den Kindern ab dem ersten Tag der Eingewöhnung bis zum Verlassen der Einrichtung eine zuverlässige Bindung. So ist es den Kindern möglich, Orientierung zu erhalten und sich gut in der Kita zurechtzufinden.

Die Kinder erleben, dass sie willkommen sind und mit ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit und unseres Handelns stehen – in einer für sie gestalteten Umgebung.

Die Kinder entwickeln ein Wertebewusstsein

Unserem christlich-franziskanischen Menschenbild entsprechend vermitteln wir den Kindern Grundwerte des Lebens wie Freiheit und Würde der Person, Solidarität, Gerechtigkeit, Toleranz, Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit sich selbst, mit den Mitmenschen und der Schöpfung. Die Grundhaltungen Hoffnung, Zuversicht und Vertrauen können den Kindern dabei Orientierung und Halt in einer vielgestaltigen Welt geben.

Die Kinder erleben Gemeinschaft und entwickeln soziale Kompetenzen

Wir fördern die Selbstständigkeit und die Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder. Dabei achten wir auf individuelle, soziale, ethnische und religiöse Besonderheiten und streben eine Integration der Vielfalt im Zusammenleben in unserer Einrichtung an.

Die Vielfalt der Ethnien und Lebenssituationen bereichern uns bei der Förderung der Dialogfähigkeit sowie sozialer und interkultureller Kompetenz. Wir sehen jedes Kind mit seinen Stärken und achten es als eigenständige Persönlichkeit.

Dabei verfolgen wir den Gedanken der Inklusion und sind bestrebt, die Rahmenbedingungen den Bedürfnissen der Kinder unabhängig ihrer Herkunft, ihres sozialen Status oder ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Verfassung anzupassen. Dies ermöglichen wir einerseits durch den besonderen Rahmen und die interdisziplinäre Personalausstattung innerhalb der zwei Integrationsgruppen, aber auch durch fachliche Unterstützung von pädagogischen Fachkräften aus dem Bereich „Hilfen zur Erziehung“ in den Regelgruppen. So erhalten die Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend eine adäquate Förderung und Unterstützung.

Die Kinder bestimmen mit

In den Kitas erleben die Kinder, dass sie respektiert und als eigenständige Persönlichkeiten wertgeschätzt werden. Wir nehmen Kinder ernst, in dem was sie im Alltag leisten können und muten ihnen neue Herausforderungen zu.

Sie haben das Recht, sich frei zu äußern und das Zusammenleben mit zu gestalten. Sie bestimmen mit, bei der Vereinbarung von Regeln des Zusammenlebens, sie bringen ihre Wünsche und Interessen in der Alltagsgestaltung ein und wirken an der Gestaltung der Räume mit. Damit erleben sie sich als Akteure des Geschehens, erwerben Selbstvertrauen, demokratische Kompetenzen und übernehmen ihrem Entwicklungsstand entsprechend Verantwortung für sich selbst, für andere und die Gemeinschaft.

Wir achten Kinder, wir beachten Kinder, wir beobachten Kinder

In unserer Einrichtung achten wir die Würde und die Einzigartigkeit des Kindes. Wir nehmen die Kinder als Akteure ihrer Entwicklung in ihren Stärken und Kompetenzen aufmerksam wahr. Unser Ziel ist es, die Selbstbildungsprozesse der Kinder zu beobachten, zu begleiten und zu fördern.

Jedes Kind hat sein eigenes Lerntempo und braucht dabei unsere Unterstützung. Um jedes Kind in seinen individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu unterstützen und herauszufordern, führen wir regelmäßige systematische, ressourcenorientierte Beobachtungen durch.

Auf der Basis der so gewonnenen Erkenntnisse werden individuelle Förderangebote und Bildungsimpulse für die Kinder geplant und durchgeführt.

7. Pädagogische Elemente des Alltags

Freispiel

Die Freispielzeit nimmt in allen Altersgruppen einen hohen Stellenwert ein. Die Selbstbestimmung der Kinder hat hier eine große Bedeutung. Die Kinder entscheiden selbständig, innerhalb ihrer Möglichkeiten, mit wem, wo, was und wie lange sie spielen möchte.

Kinder spielen aus eigenem Antrieb, sie konstruieren und rekonstruieren im Spiel soziale Beziehungen, sie schaffen sich die passenden Bedingungen und verhalten sich so, als sei das Spiel Wirklichkeit.

Um die Selbstbildungsprozesse der Kinder zu unterstützen, stellt eine anregende Umgebung durch Raum und unterschiedlichste Materialien die Basis für das freie Spiel der Kinder dar. Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, sich die Welt durch Experimentieren zu erschließen, sich auszuprobieren und Erlebnisse emotional zu verarbeiten. Sie erfahren, dass Erfolg nicht vom Zufall oder von anderen Menschen, sondern ganz wesentlich von ihrer eigenen Anstrengung abhängt.

Verschiedene Fähigkeiten, wie die Entwicklung von Geschlechtlichkeit und Körperbeherrschung, Sorgfalt, der sinnlichen Wahrnehmung, Konzentration, Problembewältigung, Ausdauer, Geduld und vieles mehr werden im freien Spiel geübt und erlernt. Der pädagogischen Fachkraft kommt im Freispiel eine wichtige Aufgabe zu. Sie begegnet den Kindern in einer wachen Zugewandtheit, fühlt sich in die Kinder ein und unterstützt sie dabei ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Sie beobachtet die Kinder und stellt ihnen verschiedene Materialien zur Verfügung. Zudem gibt sie den Kindern Impulse, damit diese ihre Themen und Interessen in vielfältiger Weise vertiefen können.

Freies Frühstück

Die Kinder haben die Möglichkeit, während der Freispielzeit an einem Frühstückstisch gemeinsam mit ihren Freunden oder allein zu essen.

Ungesüßter Tee und Wasser stehen für alle Kinder jederzeit bereit. Mit dem freien Frühstück wird die Selbstständigkeit der Kinder unterstützt und die Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse (Hunger, Durst) gefördert.

Nach dem Frühstück sorgen sie selbstständig dafür, dass sie ihr benutztes Geschirr abtragen und werden dabei unterstützt, den Platz für das nächste Kind sauber zu verlassen.

Kindertreff

Um sich regelmäßig als Gruppe wahrzunehmen, trifft sich jede Bezugserzieherin mit ihren Bezugskindern an einem festen Ort. Während des Kindertreffs erleben sich die Kinder als fester Bestandteil der Gruppe und können sich in unterschiedlicher Weise einbringen und beteiligen.

Die Bezugspädagogin plant die Inhalte des Kindertreffs aufgrund ihrer Beobachtungen im Alltag und bezieht die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder mit ein. Der Kindertreff bietet den Kindern Gelegenheit:

- ✓ sich im Tagesablauf zu orientieren
- ✓ Kommunikationsregeln zu erlernen und einzuüben
- ✓ den Wortschatz zu erweitern
- ✓ Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennenzulernen
- ✓ neue Lieder, Geschichten, Bücher, Kreis- und Fingerspiele kennenzulernen
- ✓ sich Wissen anzueignen
- ✓ über Dinge und Erlebnisse zu berichten, die für sie wichtig sind
- ✓ ein lustvolles Gruppenerlebnis zu erfahren
- ✓ ihre Konzentrationsspanne zu erweitern
- ✓ eigene Wünsche einzubringen
- ✓ ihren Standpunkt zu vertreten

Kinderkonferenz

In der regelmäßig einberufenen Kinderkonferenz versammeln sich alle Kinder und pädagogischen Fachkräfte. Sie dient dazu, Wünsche einzubringen und Regeln aufzustellen, um Probleme innerhalb der Kita mit den Kindern zu besprechen und gemeinsam Lösungen zu finden. Sowohl die Kinder als auch die pädagogischen Fachkräfte haben die Möglichkeit, Themen und Anliegen einzubringen. Im Schulkindbereich übernehmen Kinder die Moderation und protokollieren die Konferenzergebnisse.

Sprachförderung

Wir möchten die Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, auf dem Weg zur Sprache begleiten. Mehrsprachigkeit sehen wir als eine zentrale persönliche Kompetenz in einer globalisierten Welt. Um zu gewährleisten, dass sich Kinder in ihrer Gruppe, im Alltag, später in der Schule und somit in die Gesellschaft integrieren können, brauchen sie neben soziokulturellen Kompetenzen vor allem Sprachfähigkeiten. Die Sprachförderung stellt im Bildungs- und Erziehungsauftrag einen wesentlichen Schwerpunkt dar. Sie bildet einen Teil der ganzheitlichen Entwicklungsförderung, die als wichtige Voraussetzung für die Chancengleichheit bei der Entwicklung von Kindern dient. Wir orientieren uns im Konzept der Sprachförderung an den Leitlinien zur Ganzheitlichen Sprachförderung der Stadt Stuttgart.

Sprachförderung findet im täglichen Miteinander statt, da die Sprachentwicklung eng mit dem gesamten kindlichen Entwicklungsprozess zusammenhängt. Um diese zu vermitteln, werden den Kindern vielseitige Sprachanlässe geboten und die Sprache sowohl im Alltag als auch im Kindertreff oder in interessenbezogenen Kleingruppenangeboten gefördert. Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, dass sie den Kindern ein gutes sprachliches Vorbild sind, alle Handlungen sprachlich begleiten und eine fehlerfreundliche Atmosphäre schaffen. Sie stellen den Kindern offene Fragen, sind interessiert und ermutigen sie zum Sprechen.

Fingerspiele, Reime, Singspiele, Bewegungsspiele oder Memories sind fester Bestandteil im Freispiel bzw. innerhalb des Tagesablaufs. Bilderbuchbetrachtungen im Freispiel tragen zur Begriffsbildung und zur Wortschatzerweiterung bei und fördern die Kinder hinsichtlich Sprechfreude und Ausdruck.

Regelmäßige Exkursionen schaffen neue Erlebnisse und Erfahrungszusammenhänge und tragen so zu einer Weiterentwicklung des Sprachschatzes bei.

Psychomotorik

Die Psychomotorikstunden finden einmal wöchentlich in einer festen gruppenübergreifenden Kleingruppe mit zwei pädagogischen Fachkräften mit psychomotorischer Zusatzqualifikation statt. Zielgruppe sind die Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt.

In der Psychomotorik werden die Kinder auf ihrem psychologischen Reifungsprozess begleitet und unterstützt: vom körperlich-emotionalen Erleben, von Bewegung, Spiel und Lust am Handeln hin zu Distanznahme, zu Lust an mehr geistigen Aktivitäten, an Sprache, an Kommunikation. Die Psychomotorik sieht die Bewegung des Kindes als Ausdruck seines inneren Bewegt-Seins, als Ausdruck seiner gefühlsmäßig erlebten Geschichte.

„Denn es gibt keine Handlung ohne Grund. Und das, was ein Kind tut, entspricht immer seinen tiefen Motivationen. An uns liegt es zu verstehen, was dieses Tun ausdrückt, und mit unserem Tun darauf zu antworten.“

Bernard Aucouturier

Nicht die pädagogische Fachkraft plant die Stunde, sondern das Kind hat Raum und Zeit, die Stunde mit Inhalten zu füllen, die für das Kind selbst von großer Bedeutung sind. Es steht die Ausdrucksfähigkeit des Kindes auf den unterschiedlichsten Ebenen im Vordergrund (Bewegung, Sprache, Ausdruck der Gefühle, der Kreativität und des Körpers).

Von den pädagogischen Fachkräften erfordert dieses Vorgehen die Bereitschaft, offen für die Bedürfnisse des Kindes zu sein, Vertrauen in seine Möglichkeiten zu haben und es in seinem Entwicklungsprozess zu begleiten.

Das individuelle Bildungsangebot

Auf Grundlage der gezielten Beobachtungen entwickeln wir regelmäßig Förderangebote oder kleine Projekte, die mit dem einzelnen Kind oder einer kleinen Gruppe umgesetzt werden. Die Inhalte ergeben sich aus der intensiven, ressourcenorientierten Beobachtung der einzelnen Kinder während einer selbst gewählten Tätigkeit.

Anhand der Beobachtung erkennen wir, mit welchem Thema sich das Kind aktuell beschäftigt, welches Handlungsmuster es verfolgt, wie engagiert es dabei ist und wobei es sich wohlfühlt.

Ziel des individuellen Bildungsangebots ist es, die Kinder bewusst anzuregen, sich weiterzubilden und ihre Ressourcen auszuschöpfen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, das Kind im Lernen zu begleiten, Impulse zur Weiterentwicklung von Ideen zu geben sowie Material, Raum und Zeit zur Verfügung zu stellen.

Als Weiterführung des Förderangebots werden verschiedene Aktivitäten vorgeschlagen und der Umgang mit interessenbezogenen Materialien in der Freispielzeit ermöglicht. Eltern, Kooperationspartner sowie Institutionen im Stadtteil werden dem Thema des Kindes entsprechend mit einbezogen.

Die individuellen Förderangebote werden gemeinsam mit dem Kind in Form eines Erlebnisbuches oder einer Bildungsdokumentation für das Entwicklungstagebuch festgehalten. Einblicke in die Projekte oder Aktivitäten erhalten Kinder, Eltern und Besucher über die Aushänge an den Pinnwänden.

Aktionstag

Erlebnisse und Exkursionen geben den Kindern die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen und spezielle Interessen und Themen zu vertiefen. Ausschlaggebend für die Exkursionen und die verschiedenen Aktionen innerhalb oder außerhalb der Kita sind grundsätzlich die Themen und Interessen des einzelnen Kindes bzw. mehrerer Kinder.

Dazu gehören beispielsweise Waldtage, Stadteilspaziergänge mit thematischen Schwerpunkten, Museums- und Theaterbesuche aber auch spezielle Angebote auf dem Gelände der Einrichtung mit einem besonderen Schwerpunkt.

Bewegungsangebot

Alle Kinder haben einmal wöchentlich die Möglichkeit, an einem Bewegungsangebot in unserer Turnhalle oder in unserem Rhythmikraum teilzunehmen. So schaffen wir Raum und Zeit, um ihrem Bewegungsbedürfnis durch kindgerechte Spiel- und Bewegungsangebote Rechnung zu tragen. Verschiedene Materialien fordern heraus, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und ergeben neue Erfahrungsfelder, um mit ihnen zu experimentieren und so den eigenen Körper zu erfahren. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich neue motorische Fertigkeiten für ihren eigenen Körper anzueignen. Die Kinder knüpfen Kontakt zu anderen, treten in Kommunikation und stärken ihre Eigenverantwortlichkeit und ihr Selbstbewusstsein durch aktives Tun. Phasen der Anspannung und der Entspannung wechseln sich ab.

Mittagessen

Die Vielfaltigkeit der Religionen und Kulturen zeigt sich auch in den unterschiedlichen Essgewohnheiten und Tischsitten, die die Kinder von zu Hause kennen. In der Kita gestalten wir eine Essenssituation, die unterschiedliche religiöse Grundsätze respektiert, achten jedoch darauf, dass die Kinder unserem Kulturkreis entsprechende Umgangsformen bei Tisch erlernen.

Der Ablauf des Mittagessens bezieht die Kinder in unterschiedlicher Weise mit ein. Sie helfen beispielsweise beim Tischdecken, beim Essen holen in der hauseigenen Großküche, beim Abtragen des Geschirrs und beim Säubern der Tische.

Zum einen entwickeln sie hierbei ihr Mengenverständnis, sie sind aktiv am Ablauf beteiligt und tragen etwas zur Gemeinschaft bei.

Das Essen wird von den Kindern geschöpft, die Jüngsten werden dabei von den pädagogischen Fachkräften unterstützt. Somit ist ihnen die Möglichkeit gegeben, ihr Hungergefühl selbst einzuschätzen. Das Mittagessen wird mit einem Gebet als Ritual gemeinsam begonnen.

Die pädagogischen Fachkräfte essen mit den Kindern und sorgen für eine entspannte Atmosphäre, die Zeit für kleine Gespräche bietet. Nach dem Essen putzen alle Kinder die Zähne.

Stille Zeit

Kinder, die aufgrund ihres Alters oder ihres Entwicklungsstandes keine Mittagsruhe mehr benötigen, haben in der stillen Zeit Gelegenheit, zur Ruhe zu kommen und einem ruhigen Spiel nachzugehen.

Mittagsruhe

Für die jüngeren Kinder besteht die Möglichkeit zum Mittagschlaf. In den verschiedenen Kitas stehen Betten oder Liegepolster bereit. Jedes Kind hat sein eigenes Bett oder Liegepolster, eigenes Bettzeug und kann sein Schlafkuscheltier, Schlaf Tuch oder bei den Jüngsten den Schnuller mit zu Bett nehmen. In den verschiedenen Kitas gibt es unterschiedliche Einschlafrituale.

Hausaufgabenbetreuung

Die schulische Entwicklung der Kinder sehen wir als gemeinsame Verantwortung von Eltern, Kita und Schule.

Die Schulkinder erledigen in der Regel von Montag bis Donnerstag nach dem Mittagessen ihre Hausaufgaben. Sie haben die Gelegenheit, eine Stunde lang in ruhiger Atmosphäre selbstständig ihre Hausaufgaben zu erledigen. Während der Hausaufgabenzeit ist eine pädagogische Fachkraft als Ansprechpartner für eine Kleingruppe von Kindern zuständig. Sie gibt Hilfestellung bei Verständnisfragen, kontrolliert die Hausaufgaben gemeinsam mit den Kindern und macht auf Fehler aufmerksam. Sich wiederholende Fehler werden nicht verbessert, um den Eltern und Lehrern einen Einblick in den Wissensstand des Kindes zu ermöglichen.

Über das Hausaufgabenheft stehen die pädagogischen Fachkräfte in regelmäßigem Austausch mit Lehrern und Eltern. Ehrenamtliche Helfer unterstützen einzelne Kinder in besonderer Weise und tragen so dazu bei, Kinder schulisch besser zu fördern. Die Verantwortung für die Vollständigkeit der Hausaufgaben sehen wir bei den Eltern.

Ferienprogramm

In den Schulferien werden die Schulkinder im Rahmen eines Ferienprogramms in den gemischten Gruppen oder in einer der Hortgruppen betreut. Das Ferienprogramm beinhaltet verschiedene Aktivitäten wie z.B. Kochen, Basteln oder Sport. Außerdem ist es uns im Hinblick auf die Verselbstständigung wichtig, mit den Kindern verschiedene Kultureinrichtungen und die Umgebung vor Ort zu erkunden. Ein Besuch im Museum, Kino, Planetarium, Schwimmbad oder in der Stadtbücherei wird so zu einem gemeinsamen Gruppenerlebnis.

Die pädagogischen Fachkräfte erarbeiten das Ferienprogramm unter Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse der Kinder. Anschließend wird der Ferienplan schriftlich an die Familien verteilt.

Ferienfreizeiten

Im Schwarzwald/Bärental in der Nähe des Feldberges verfügt unsere Einrichtung über ein gepachtetes Ferienhaus. Die unterschiedlichen Kitagruppen nutzen diese Möglichkeit, um in den Schulferien gemeinsam mit den älteren Kindern einige Erlebnistage dort zu verbringen. Tradition hat unsere gruppenübergreifende Winterfreizeit: Schlittenfahren, Schneespaziergänge, Gruppenabende und das gemeinsame Versorgen stehen in dieser Zeit auf der Tagesordnung. Neben dem Ferienhaus im Bärental haben die Gruppen außerdem die Möglichkeit andere Ferieneinrichtungen zu wählen. Die An- und Heimreise gestalten die Gruppen mit den hauseigenen Kleinbussen oder nutzen die öffentlichen Verkehrsmittel. Die Herausforderung ohne Eltern – aber gemeinsam mit den vertrauten pädagogischen Fachkräfte und Kindern aus der Gruppe – zu verreisen, stärkt das Selbstvertrauen und die Selbstständigkeit jedes einzelnen Kindes.

8. Kooperation und Vernetzung

8.1 Kita und Familienzentrum – ein Partner für Familien

Zu einer guten Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften gehört unserem Verständnis nach eine wechselseitige Anerkennung der Kompetenzen und der Stärken beider Partner. Wir sehen die Eltern als erste Experten ihrer Kinder, mit denen wir das gemeinsame Interesse am Wohlergehen und an einer individuellen Förderung teilen. Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte ist geprägt von dem Bewusstsein, die Eltern in ihrer wesentlichen Funktion und Bedeutung zu akzeptieren und zu respektieren. In diesem Bewusstsein und mit diesem Erfahrungswissen möchten wir sie in die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte nachhaltig einbeziehen.

„Jedes Kind hat das Recht, dass sich die Eltern an seiner Erziehung beteiligen und die pädagogischen Fachkräfte haben die Pflicht, die Möglichkeiten zu suchen und Wege zu finden, damit Eltern sich beteiligen können.“

Margy Whalley

Innerhalb der Kita und durch Angebote des Familienzentrums bieten wir Anregung und Unterstützung an, um die gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung des Kindes wahrzunehmen. Wir vergewissern uns bei den Eltern regelmäßig über ihre Zufriedenheit mit unseren Angeboten. Wir wollen Eltern nicht nur in ihrer Elternrolle ansprechen, sondern auch als Frauen, Männer, als Mitglieder der Gesellschaft erreichen. Es ist unser Anliegen, Möglichkeiten in der Kita oder im Familienzentrum zu finden, in denen sich Eltern auch als Erwachsene angesprochen fühlen und sich austauschen oder beraten lassen können. Die Kita mit ihrem Familienzentrum soll ein Ort sein, an dem sich Gemeinschaft und Leben abspielt und wo sich für Familien neue Perspektiven eröffnen.

Wir laden die Eltern zum Mitdenken und Mitwirken ein

Wir ermöglichen den Eltern, den Alltag ihrer Kinder in unserer Einrichtung kennenzulernen und sich in vielfältiger Weise an der Gestaltung von Aktivitäten in der Kita und im Familienzentrum zu beteiligen. Eltern haben die Gelegenheit, ihre persönlichen Ressourcen einzubringen und beispielsweise die Kita zu unterstützen. Sie können außerdem ein Angebot für Eltern und Kinder im Familienzentrum installieren. Ihre Meinung ist uns wichtig und wird in der inhaltlichen und strukturellen Gestaltung unserer Einrichtung berücksichtigt.

Im Kontakt mit Eltern haben alle pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung die Aufgabe, ein Augenmerk auf die Fragen, Wünsche, Anliegen, Bedürfnisse und Bedarfe zu richten, die Eltern in ihrer Elternrolle oder auch als Männer und Frauen der Gesellschaft mitbringen bzw. formulieren. Teilweise halten wir bereits das passende Angebot im Familienzentrum bereit oder haben eine Idee, bei welchem Kooperationspartner im Stadtteil dem Bedürfnis Rechnung getragen werden kann. Die pädagogischen Fachkräfte weisen die Eltern auf die Möglichkeiten hin und begleiten sie, um ihnen den Zugang zu erleichtern.

Wir begleiten mit den Eltern die Entwicklung der Kinder

Wir nehmen die Eltern in ihrer persönlichen und familiären Lebensgestaltung ernst und bieten ihnen ein verlässliches Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot für ihre Kinder an. Gemeinsam wollen wir sie dabei unterstützen, die Bindung zwischen Eltern und Kind sowie die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken, um jedem Kind durch eine gemeinsame Verantwortung eine bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschance zu bieten.

Wir stellen den Eltern unser Fachwissen in Erziehungsfragen zur Verfügung und stärken gegenseitig unsere Erziehungskompetenzen.

Unser gemeinsames Bestreben verbessert die Entwicklungsbedingungen für Kinder in ihren Lebensbereichen.

Wir pflegen mit den Eltern einen regelmäßigen Austausch, um ein gemeinsames Verständnis über kindliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse herzustellen. Wir regen die Eltern an, ihr Kind auch zu Hause zu beobachten. Die elterliche Wahrnehmung ihres Kindes zu Hause wird mit den Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte verglichen. Im Anschluss können Vereinbarungen für die weitere individuelle Förderung des Kindes, sowohl in der Kita als auch zu Hause, getroffen werden. Grundlage für diese Vereinbarung bieten die ressourcenorientierten Beobachtungen sowie die individuellen Angebote.

Es ist uns ein Anliegen, in der Zusammenarbeit mit Familien eine Ausdrucksweise zu wählen, die allen verständlich ist. Wir bieten den Eltern Information und Beratung an, um die Übergänge für die Kinder zu erleichtern. Dies gilt insbesondere für die Phasen der zeitweisen Loslösung von der Familie und der Eingewöhnung in ein neues Lebensumfeld, beispielsweise bei der Aufnahme in die Tageseinrichtung für Kinder oder beim Eintritt in die Schule.

Wir informieren die Eltern umfassend

Die Transparenz unserer Arbeit ist eine wesentliche Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir pflegen in Tür- und Angelgesprächen, bei Themennachmittagen oder Veranstaltungen für Eltern den ständigen Dialog mit ihnen, informieren mit Dokumentationswänden über den Kita-Alltag mit den Kindern und über unsere pädagogische Arbeit. Das Führen einer Entwicklungsdokumentation in Form eines Entwicklungstagebuches ermöglicht es den Eltern, die Bildungsbiographie ihres Kindes zu verfolgen und nachzuvollziehen.

8.2 Kita in St. Josef als Teil eines Netzwerks

Das Familienzentrum

Unsere Kindertageseinrichtungen mit Familienzentrum bieten gute Voraussetzungen, ein unterstützendes Netzwerk auch für diejenigen Familien bereitzustellen, deren Kinder noch nicht in der Einrichtung sind. Dabei gilt es, mit anderen Trägern (Schulen, Institutionen der Jugendhilfe, Ämtern, Vereinen und anderen sozialen Dienstleistungsanbietern) in Kontakt zu treten und aktiv eine Kooperation zu initiieren.

Unser Familienzentrum soll zur Verbesserung der Lebensqualität von Kindern, Eltern und Familien in St. Josef und somit auch im Stadtteil beitragen. Mit unseren Angeboten und mit unseren Aktionen sind wir im Stuttgarter Osten präsent und offen auch für Familien, deren Kinder nicht in St. Josef betreut werden.

Wir suchen nach Möglichkeiten, Versorgungs- und Hilfsangebote aufeinander abzustimmen, zu vernetzen und zu ergänzen, um den Kindern und Familien ein optimales Angebot zu sichern.

Mit der Arbeit unseres Familienzentrums streben wir folgende Ziele an:

- Die „Prosumenten“-Idee, die Eltern nicht nur als Konsumenten von Hilfe-Angeboten sieht, sondern auch als aktiv handelnde, mitgestaltende Personen in ihrem eigenen Lebensraum (Betroffenen-Beteiligung).
- Das Ziel der lernenden Institution oder der lernenden Gemeinschaft, in der alle voneinander profitieren und miteinander auf dem Weg zu neuen Erkenntnissen sind.
- Das Ziel der „Hilfen aus einer Hand“ oder eines sogenannten „One-Stop-Shop“, d.h. möglichst viele Dienstleistungen und Kooperationspartner unter einem Dach zu vereinen, um Zugänge zu Unterstützungsangeboten zu erleichtern.

- Das sozialarbeiterische Grundprinzip der Hilfe zur Selbsthilfe, das Menschen ermöglichen soll, ihre eigenen Ressourcen zu erkennen, selbstbestimmt das eigene Leben zu gestalten und sich aus nicht notwendigen Abhängigkeiten zu befreien.
- Das Normalitätsprinzip/die Niedrigschwelligkeit von Zugängen: Unterstützungsmöglichkeiten in natürlichen Lebenszusammenhängen an normalen Orten mit dem Ziel der Integration von Kindern und Familien.
- Der Gedanke der Prävention, der frühzeitigen qualifizierten Unterstützung für Kinder und Familien in Regeleinrichtungen (je früher Hilfe einsetzt, desto besser ist ihr Wirkungsgrad).
- Der Gedanke der Ressourcenorientierung, der insbesondere auch die gegenseitigen Unterstützungsmöglichkeiten von Eltern/Familien erfasst (von Familien für Familien)

Grundschule

Wir möchten den Vorschulkindern einen gelungenen Übergang von der Tageseinrichtung in die Schule ermöglichen und für eine bruchlose Bildungsbiographie sorgen. Deshalb haben wir gemeinsam mit der Grund- und Hauptschule Ostheim im Rahmen des Baden-Württembergischen Modellprojektes „Bildungshaus 3 – 10“ Formen der Zusammenarbeit entwickelt, in denen Kinder aus Schule und Kita ihrem Entwicklungsstand entsprechend themenbezogen in bestimmten Zeitfenstern gemeinsam in Schule und Kita spielen, forschen und somit auch lernen können. Schule und Tageseinrichtung rücken näher zusammen und entwickeln idealerweise eine gemeinsame Philosophie über das Lernen. Fragen zur Schulfähigkeit können dann in einem gemeinsamen Prozess zwischen Kooperationslehrer, Eltern und den pädagogischen Fachkräften der Kita auf Augenhöhe erörtert werden. Bei den Schulkindern stehen die pädagogischen Fachkräfte in engem Austausch mit den Lehrern. In schwierigen Fragen zum Thema „Schule“ sind wir bestrebt, die gemeinsame Verantwortung mit Eltern und Lehrern wahrzunehmen und nach Lösungsansätzen zu suchen, die das Kind entsprechend unterstützen.

Allgemeiner Sozialdienst/Jugendamt (ASD)

Besteht in Familien oder bei Kindern innerhalb der Tageseinrichtung ein Bedarf an Erziehungsberatung oder „Hilfen zur Erziehung“, unterstützen wir die Kontaktaufnahme zum Beratungszentrum.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, bei Bedarf den Eltern die Beratung des ASD zugänglich zu machen und diese Ressource als eine Möglichkeit zu erschließen.

Frühförderstelle/Beratungsstellen

Immer wieder stoßen wir in unserer Arbeit auf Fragen, auf die wir nicht die passende Antwort haben. Den Grundgedanken einer lernenden Gemeinschaft verfolgend, sind wir sehr an der Zusammenarbeit mit anderen Professionen interessiert. Wir lassen uns im Rahmen von Teamsitzungen beraten oder fungieren gegenüber Familien als Vermittler, begleiten sie ggf. zu den entsprechenden Stellen.

Pädagogische Fachkräfte des Bereiches „Hilfen zur Erziehung“

Werden „Hilfen zur Erziehung“ innerhalb der Kita erbracht, ist es für uns selbstverständlich, mit den Mitarbeiterinnen des Jugendamtes sowie mit den pädagogischen Fachkräften des Bereiches „Hilfen zur Erziehung“ und den Eltern zusammenzuarbeiten, um die Maßnahmen entsprechend unseres Auftrages zu unterstützen.

In unserer Stadt sind die Lebenssituationen und Lebensbedingungen von Kindern und Familien

9. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Personalentwicklung

sehr unterschiedlich. Dies zeigt sich in der Vielschichtigkeit der sozialen, kulturellen und religiösen Herkunft, den unterschiedlichen Lebens- und Familienformen, den verschiedenen Arbeits- und Wohnbedingungen sowie den möglichen Bedrohungen bzw. Belastungen durch Arbeitslosigkeit, Armut und Krankheit.

Wir sind uns bewusst, dass die Gestaltung von Kindertagesbetreuung innerhalb des Early Excellence Ansatzes offen sein muss für die Bedarfe, die durch die Entwicklungen im gesellschaftlichen und familiären Bereich entstehen.

Besonders die Wirkung der Arbeit im Familienzentrum und die veränderte Haltung und die Beteiligungsmöglichkeiten der Eltern haben wir im Blick. Wir verstehen uns als lernende Organisation und entwickeln die Qualität unserer Arbeit stetig weiter, indem wir den Anspruch erheben, unsere Ziele und unsere tägliche praktische Arbeit regelmäßig zu reflektieren.

Verbesserungsvorschläge, die sich aus der Reflexion der Arbeit, aus Elternbeteiligungsgremien, aus gezielten Befragungen und aus dem Austausch mit Kindern, Eltern, pädagogischen Fachkräften, Kooperationspartnern und Träger ergeben, werden diskutiert, bewertet und fließen in die Weiterentwicklung unserer Arbeit ein.

Unser internes Qualitätssicherungsverfahren sieht vor, Abläufe und Ziele regelmäßig zu überprüfen und gegebenenfalls den Veränderungen anzupassen. Zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität und der Angebotsformen bedient sich die Leitung des Instruments der internen Qualitätszirkel. Bei Bedarf bezieht sie kompetente Fachleute von außen mit ein und sichert Kontakte mit verschiedenen relevanten Kooperationspartnern.

Personalauswahl/Personalentwicklung

Die Leitung sorgt für eine qualifizierte Personalauswahl. Sie sichert die Einarbeitung und Anleitung neuer pädagogischer Fachkräfte sowie die Anleitung von Praktikantinnen. Personalentwicklung betreibt sie insbesondere durch regelmäßige Mitarbeiterinnengespräche, regelmäßige Fall- und Teamberatung sowie Sicherstellung von Qualifizierungsmaßnahmen. Sie kennt den Stand der Zufriedenheit der pädagogischen Fachkräfte und fördert diese nachhaltig.

In der Kita St. Josef achten wir darauf, entsprechend des jeweiligen Stellenprofils qualifiziertes Personal für die Tätigkeitsfelder einzusetzen. Die jeweilige Leitung sorgt dafür, dass alle pädagogischen Fachkräfte ihre Aufgaben kennen und Verantwortung für ihren Bereich innerhalb der Verbundeinrichtung übernehmen. Die Zuständigkeiten sind geklärt. Es ist ein zeitnahes, strukturiertes und für die pädagogischen Fachkräfte zugängliches Informationssystem vorhanden.

Die Leitung praktiziert einen kooperativen Führungsstil. Der Umgang mit dem Personal ist geprägt von einer positiven Grundeinstellung und einem fehlerfreundlichen Klima. Sie motiviert die pädagogischen Fachkräfte und fördert die berufliche Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte und der nicht pädagogischen Mitarbeiterinnen, insbesondere zur Weiterentwicklung der positiven, ressourcenorientierten Grundhaltung und des Angebotsprofils der Einrichtung.

Teamsitzungen

Die pädagogischen Fachkräfte treffen sich innerhalb ihrer Kita wöchentlich zu Teamsitzungen.

Inhalte dieser Teamsitzungen sind unter anderem die Beobachtungsauswertung der einzelnen Kinder, die pädagogische Planung, die Kooperation mit den Eltern, das Planen besonderer Aktivitäten, konzeptionelle Weiterentwicklungen, Fallbesprechungen, Reflexionen der pädagogischen Arbeit, die Verwertung neuer Erkenntnisse, strukturelle Veränderungen sowie Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Die Teams werden in der Beobachtungsauswertung und in Beratungsprozessen von einer Leitungskraft oder durch eine Fachberaterin unterstützt.

In Absprache mit der Leitung und dem Team übernehmen die pädagogischen Fachkräfte die Verantwortung für interne und nach außen gerichtete Aufgaben der Einrichtung.

Besondere Fähigkeiten der pädagogischen Fachkräfte werden zielgerichtet für die gemeinsame Arbeit eingesetzt.

Mitarbeiterinnengespräche

Einmal jährlich führen wir Mitarbeiterinnengespräche durch, um ihre Arbeit auszuwerten, Entwicklungsmöglichkeiten zu suchen, Fortbildungsbedarfe zu ermitteln und Ziele für die weitere Zusammenarbeit zu vereinbaren. Die Leitungskraft kennt das Stärkenprofil ihrer pädagogischen Fachkräfte und achtet darauf, Teams entsprechend den Ressourcen der pädagogischen Fachkräfte zusammenzustellen.

Fort- und Weiterbildung

Die pädagogischen Fachkräfte werden von ihren Leitungskräften kompetent darin unterstützt, ihre beruflichen und persönlichen Fähigkeiten in die Arbeit einfließen zu lassen.

Wir verstehen Fort- und Weiterbildung als selbstverständlichen Teil der Arbeit und nutzen diese Maßnahmen regelmäßig und zielgerichtet.

Diese Qualifizierungsmaßnahmen umfassen fachliche, theologische und qualitätsrelevante Themen. Die Inhalte der Qualifizierungsmaßnahmen werden in der Einrichtung kommuniziert und so für alle verfügbar gemacht, konzeptionell weiterbearbeitet und umgesetzt. Jeder pädagogischen Fachkraft stehen jährlich fünf Tage zur Weiterbildung zu Verfügung. Der Träger beteiligt sich finanziell anteilig an den Fortbildungskosten.

Beschwerdemanagement

Im Rahmen des Qualitätsmanagements sind die Verfahren zur Möglichkeit der Beschwerde klar geregelt.

Ein transparentes, festgelegtes Verfahren zum Umgang mit Beschwerden ist für alle pädagogischen Fachkräfte verbindlich. Alle Beteiligten sind in der Verantwortung, Fehlerquellen zu reduzieren und sicherzustellen, dass sich eventuelle Fehler nicht wiederholen.

Quellen:

**Orientierungsplan für Bildung und Erziehung
Baden Württemberg**

Cornelsen Verlag

Konzeptbausteine Schillerstraße

PFH Berlin

Das Berliner Modell

Qualitätskriterien im Early Excellence Ansatz

dohrmannVerlag. berlin

17

Elementarpädagogik nach PISA

Herder Verlag

**Margy Whalley und das Pen Green Center
Team**

Eltern als Experten ihrer Kinder

dohrmannVerlag. berlin

Bildungs- und Lerngeschichten DJI

verlag das netz Weimar. Berlin

Stand: August 2013



St. Josef gemeinnützige GmbH | Haußmannstraße 160
70188 Stuttgart | Tel. 0711/166650 | www.st-josefggbh.de